

bemerkbar, ich weiß es nicht, ich habe gar keinen Einblick. Viele Staaten von dem Glanze Roms geblendet, gründen nun eigene Akademien dort schicken junge Leute hin, welche aber bloß nachahmen und ihr eigenes Empfinden und Naturäl das sie vom Norden mitgebracht dem romanischen Temperament anzupassen zwingen, dies rächte sich streng, die Kunst lag krank, bis erst die Münchner Schule von dem alten Zopf sich los riß und selbständig durch ausgezeichnete Talente und Gönner begünstigt, welche sie ja, bester Onkel theilweise noch persönlich gekannt haben, andern als Muster vorauseilte. Italien ist in der jetzigen Kunstrichtung, welche doch auch ausgezeichnetes schafft weit hinten, ob aber seine alten Meisterwerke jemals wieder erreicht werden ist sehr fraglich, unmöglich währe [sic!] es ja nicht, doch in welchem Staate wird jemals wieder so viel Geld zusammenfließen u. ein solcher Luxus herrschen wie in Rom, ohne diese kolossal [sic!] umfangreichen Bauten und der daraus entspringenden risigen [sic!] Aufträge für Maler u. Bildhauer wäre auch ein Michelangelo undenkbar.

Ich werde mit Ende Novemb. nach Hause kommen und mich vorher in einigen kleinen Städten wie Modena Padua u.s.w. aufhalten, vor Neujahr werde ich kaum nach München kommen da die Tage doch sehr kurz u. kalt die Atiliers [sic!] aber immer gleich theuer bleiben dann geht es aber los und wie, wir werden sehen. Es grüßt Sie niemals in dankbarer Anerkennung Ihrer Güte verbleibe ich Ihr Neffe Egon Rheinberger.

Darf ich auch meiner Schwester Olga einen Gruß beifügen.

Am Rand der letzten Seite:

Entschuldigen Sie gütigst, sollte mir Olga was mitzutheilen haben meine Adresse ist Via della Pergola 2/I (bei Lenzi mein Hausherr)

Es hatte die beiden Künstler gegen Ende ihrer Reise noch einmal nach Florenz gezogen. Josef Rheinberger kannte Florenz aus eigener Anschauung. Seine Frau Franziska von Hoffnaass hat einer Reise, die beide im September 1874 nach Florenz führte, einen ausführlichen Reisebericht gewidmet.⁵ In einem Brief Josef Rheinbergers an den Musikhistoriker August Wilhelm Ambros heisst es dazu: «Den Monat September brachten wir in Italien zu, d. h. Oberitalien; für Rom und Neapel reichte die Zeit wohl nicht hin. Wir machten die Rundreise: Verona, Mailand, Bologna, Florenz, Venedig & Verona zurück und sahen so viel des Schönen, dass wir Beide noch jetzt ganz erfüllt davon sind.»⁶ Und weiter heisst es dort: «Gegenwärtig schreibe ich an einer Sinfonie, welche zu meiner Überraschung die Società orchestrale di Firenze bei mir bestellte.»⁷ Der Widerhall dieser Reise ist in Josef Rheinbergers Sinfonie Nr. 2 in F-Dur, der sogenannten «Florentiner Sinfonie» zu hören, an welcher der Komponist im Winter 1874/75 arbeitete und die er dann im Januar und Februar 1875 zu Papier brachte.⁸

Im Reisebrief an seinen Onkel machte Egon Rheinberger kein Hehl aus seiner Vorliebe für das Florenz der Spätgotik und der Frührenaissance gegenüber dem von ihm als pompös empfundenen barocken Rom. In einem Brief nach Hause heisst es kurz und bündig: «Florenz ist in künstlerischer Beziehung die schönste Stadt von Italien.»⁹ Diesmal wohnten die beiden Künstler in der Via della Pergola etwas näher im Zentrum der Stadt als bei ihrem ersten Aufenthalt. Schon von diesem hatte Egon Rheinberger über die Lage der Stadt nach Hause berichtet: «Florenz liegt in einem Kessel rings umgeben von Hügel nicht so hoch wie der Schellenberg aber alles sehr fruchtbar bewachsen mit Obst- und Olivenbäumen [sic!] an welchen sie den Wein pflanzen. Die Weinstöcke sind alle sehr alt. Sie schneiden die Reben auch furchtbar lang einjährige Triebe 3 bis 4 m. welche sie von einem Baum zum andern ziehen.»¹⁰

Um nun aber doch auch einen Blick in den künstlerischen Ertrag der Reise zu werfen, sei hier ein Beispiel aus den Zeichnungen herausgegriffen. Einen Schwerpunkt von Egon Rheinbergers Interesse bildeten, wie schon in Venedig, die Grabmäler der Renaissance. Besonders angetan hatte es ihm das Grabmal des Baldassare Cossa (um 1370–1419), dem Gegenpapst Johannes XXIII., im unweit der Via della Pergola gelegenen Baptisterium San Giovanni gegenüber dem